Per
4
Fe

Per 7 oc 1101

Hölle

<36630027160017

<36630027160017

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

№ 1. München, den 1. Juni 1867. I. Jahrgang.

DIE HÖLLE.

Aus dem Leben eines politischen Schleichers.

Erste Woche (1848).

Frisch vorwärts, Barrieaden aufgebaut! —
Wie Donnerklang aus jedem deutschen Munde:
„Freiheit und Gleichheit!" Brüder tön' es laut!

Nach 14 Tagen.

Vernimmst du, Volk, die segensreiche Kunde?
Zerbrich die Ketten, komm' zum Freiheitsschmaus, —
Doch mit dem Muth sei Mäßigung im Bunde! —

Nach 3 Wochen.

Ja, herrlich schallt der Stimmen wild' Gebraus,
Doch — wie der Traubel immer und ergöhe —
Es schaut dabei im Grunde nichts heraus!

Unbestimmte Zeitrechnung.

Am Ende zeigt die Freiheit sich als Hetze. —
Man hascht umsonst nach Reichthum, Ruhm und Glück
Und fängt sich schließlich selber noch im Netze!

's ist noch nicht lange her.

Wer heut dem Streiche thöricht das Genick?
Nein, weise Vorsicht ziemt in allen Dingen:
Am Besten ist's, ich ziehe mich zurück!

Anno domini 1867.

Laßt immerhin den Lockruf nur erklingen, —
Ich halt's mit dem, der mir am Meisten giebt,
Und weihe mich den leisten Finsterlingen! —
Ein bläder Thor, wer Licht und Freiheit liebt!

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Die „Hölle" wird jeden Samstag frisch geschürt. — Reservirte Plätze vierteljährig 1 fl. 12 kr.; einmalige Besuche 6 kr.
Alle Buchhandlungen und Postbehörden befördern regelmäßig zur „Hölle".

Wir grüßen Euch!

Hei, teuflisch Gelächter und Sünderschrei,
Als flöge die Jagd, die wilde, vorbei
In rasender Schnelle!
Hier Bocksgesichter — dort Pferdefuß —;
Herr Lucifer grinset Euch freundlichen Gruß, —
Da habt Ihr die Hölle!

„Peccavi!" — Das Antlitz wie Flammen roth, —
Verglasten Blickes — auch Du, Zelot —
Du freier Geselle?
Nimm hin den Lohn! — wer in „frommem" Betrug
Aus dem Glauben der Menschheit Int'ressen schlug,
Der schmor' in der Hölle!

Dort wälzt sich, verdammt zu ewiger Pein,
Ein schmächtiges Männlein auf glühendem Stein
Und spitzem Gerölle. —
An Seele ein Judas — halloh, Diplomat!
Dein Kuß war an Fürsten und Völkern Verrath, —
Das dankt dir die Hölle!

Und fragt Ihr, wer Jener dort unten ist? —
Ein Federfuchser, ein Journalist —
In schwärzlicher Welle.
Für Tafelfreuden, für Rebensaft —
Zur Hetze macht er die Wissenschaft. —
Wie schmeckt's in der Hölle?

Wer winselt — mit frömmelndem Heuchtergesicht —
(Ob Ultramontaner — wir wissen's nicht) —
In einsamer Zelle? —
Ein Wicht, der das Volk mit dem König entzweit. —
Mein Bester, die „Stamm'seigenthümlichkeit"
Giebt's auch in der Hölle!

Es zittert das Knie und der Athem keucht:
Jedweden hat noch die Vergeltung erreicht
In sicherer Schnelle! —
Nicht Einen werdet Ihr missen hier,
Denn traun! für Alle ward schon Quartier
Bestellt in der Hölle.

D'rum wahrt Euch, die Ihr die Welt betrügt,
Das Volk bedrückt und die Fürsten belügt, —
Ihr steht an der Schwelle! —
Ein Schritt — und schon fühlt Ihr den Flammengruß:
Es trifft Euch der brennende Pferdefuß. —
Habt Acht auf die Hölle!

Höllisches Wochenrepertoire.

Reichsrathsfreude, Reichsrathsjubel, wie sie stöhnen, wie sie schwitzen, — wie sie **diplomatisch rutschen** auf den diplomat'schen Sitzen; — fehlen hier und da auch Ein'ge, macht deßhalb kein Federlesen, — **g'rad so gut ist's,** glaubt's der Hölle, **als ob Alle dagewesen!** — Vollgepfropftes Saales Hitze, schweißesduft'ger Luft Gewoge — merkt's, Ihr Herren, ist stets ein Gräuel einem k. k. Erzherzoge; — dies Geschwirre, dieses Reden, der Gedanken rasches Drängen, — haben jemals **Erzherzoge** sich, dem **Volk** gleich, anzustrengen? — Lüftet's Euch, die Herrn zu schauen, ei, so wandelt nach dem Prater, — oder besser, löst Euch Sitze für's Ballet im Hoftheater! — Doch Ihr zieht die Stirn in Falten; teiuerlei Belustigungen — buldet Euer mühsam Wallen für des Reich's **Befestigungen.** — Denen gleich, die um die Hauptstadt feste **Mauern** jetzt errichten, — wollt Ihr Euch zu **inn'ren Bauten,** edle Herren, treu verpflichten. — Emsig hell Ihr schon den Mörtel, schleppt die Ziegel, schürt die Flammen, — aber glaubt, mit **solchem Mörtel** flickt Ihr nicht das Reich zusammen! — **Altersschief** und **morsch** und **rissig,** nützt kein Stützen, nützt kein Flicken, — über Nacht mit Donnerkrachen bricht der ganze Bau in Stücken! — Laßt, o laßt die **neuen Mauern,** reißt die **alten** gärnend nieder — und **vielleicht** ersteht auf's Neue lebenskräftig Oestreich wieder. — Baut nach außen keine Mauern, setzt im Innern keine **Schranken,** — aber helft am **Freiheitstempel,** baut am **Dome der Gedanken!** — Thaten **sprechen;** wenn **salbadern** eu're **Herbste, Tinti's, Beufle,** — lachen alle ander'n Völker sich vergnüglich in die Fäuste. — Aber ist des Geistes Strudel euch zu wild und kalaraklisch, — werdet wenigstens, ihr Thoren, lebensspritz'ger, werdet **praktisch!** — Seht, 's ist Manches zu verdienen, — heut **Baran** wer gestern **Pracher,** — **„Nix zu handeln, nix zu handeln?"** Alles lebt am Cud' vom **Schacher!** — Bied'rer, guter **Niederländer,** dort im buit'gen Blüthenhaage, — **„Nix zu handeln, nix zu handeln?"** gell, Du kennst die laute Frage! — Freilich, für den **jüngsten Handel** zog man vor, **Dir was zu malen,** — doch Geduld, man wird dich, Bester, **schließlich nach Gebühr bezahlen!** — **Herrlich Bild!** mit tiefer Rührung preisen's uns're Enkel später: — **Borne Du** und dicht dahinter **Luxemburgs Gemeindeväter!** — Fast so schön, als ließ' sich **Balkobat'** mit dem **Punsch** photographiren — (ach, welch heimlich stilles Zimmer würden wir damit verzieren!) — **Punsch** und **Balkobat',** wie sie zärtlich, Arm in Arm, seit Kurzem wandeln, — wie **gemeinsam** sie zum Nutzen — ihres Ich's natürlich — handeln; — **Punsch** und **Balkobat',** wahrlich Beide stehen an des **Himmels** Schwelle, — doch zuvörderst müssen Beide nolens volens durch die

Hölle.

Nur keinen Anschluß!

Betrachtungen eines „ausschließlichen" Süddeutschen.

Es soll die Arbeitskraft sich entfalten,
Der Wohlstand im weiten Reiche gedeih'n,
Und fruchtet nicht des Zieles Walten
Im Süden, so richtet im Norden Euch ein.
So lautet der vierte Artikel klar
Der norddeutschen Bundesacte. — Fürwahr —
Her damit!
Aber noch lange nit!
Ich folge unsern eigenen Fahnen,
Den ultramontanen.
Was schert mich die Wohlfahrt von Bürger und Bauer!
D'rum aufgepaßt
Und keinen Anschluß, doch eine chinesische Mauer!

* * *

Freizügigkeit und Anläßlichmachung
Und Ein Gesetz für die ganze Nation!
Das wäre mir eine schöne Verschachung
Des Rückwärtsstrebens, der inn'ren Mission!
Und — Gott bewahre! — erleichtert gar
Das Heirathen! — Heirathen — prost Neujahr!
Weg damit!
Und noch lange nit
Soll Bayern Deutschland sich accomodiren!
's giebt noch zu verlieren
Gar Manches im Lande der Regenschauer —
D'rum aufgepaßt:
Nur keinen Anschluß, doch eine chinesische Mauer!

Unsere Einserlinge.

Was sie kriegen, verdienen sie nicht,
Und was sie verdienen, kriegen sie — schon noch mit der Zeit!!

Bacherl, Naturphilosoph.

Auch ein Abtrünniger.

Ob man mich schilt und schmäht, — was thut's?
Ich hab' es ja, ich kann mich pflegen! —
„Es kommt die Zeit, wo wir was Gut's
In Ruhe schmausen mögen!"

Er schmeckt nicht mehr, der heiße Freiheitspunsch, —
Wer weiß, wie lange spinnen noch die Parzen!
Mit reinem Sinn, fern jedem sünd'gen Wunsch
Schleich' ich zu Euch, Ihr gläubig frommen Schwarzen.

Ein unlergeordneter Dämon belauschte kürzlich Herrn **Gottlieb Müller** in Straßburg bei Abfassung seines **„Offenen Wortes"** an die **„Augsburger Allgemeine Zeitung"** in der deutsch-französischen Frage und bestie sich, dieses jedenfalls interessante Schriftstück — um der **„Augsburger Allgemeinen"** zuvorzukommen — sofort der **„Hölle"** und zwar im **Urtexte** zu überantworten:

„Un mot ouvert! -

Je, un fils courageux de mes glorieux parents, un homme, qui est (— Donnerwetter, wie heißt's doch gleich? —) qui est — est — enchanté de son glorieux lempereur, et qui est stolz, — stolz?? — lateinisch superbus, aha superbi) qui est superb sur les grands victoires, que nous Français, — nous, — la Grande Nation, — avons emporté sur ces pauvres diables, — ces coquins, — ces Allemands, — je déolare avec toute ma force physique et morale, que je seral à trouver certainement avec la majorité de mes glorieux compatriotes dans le nombre de ceux, qui répondernt à ces misérables fanfaronades allemandes avec les plus fameux victoires!

C'est ma opinion, — jai parlé, — vive l'empereur! — Donnerwetter! —

Gottlieb Müller,
Membre Alsacien de la Grande Nation.

Strassbourg, au fin de Mai, 1867."

Jochberger: Sie, das hat aber unser gefeierter Schiller auch nicht um das gemeinsame Vaterland verdient! —

Schwabinger: Was denn? — Kann der Herr von Schiller etwa nicht zufrieden sein? — Sein Andenken ziert im Herzen des Volkes, seine Bilder und Büsten schmücken jedes anständige Zimmer und seine Statuen gehören zu den schönsten monumentalen Zierden unserer Hauptstädte. — Gehen S' naus, sehen S', wie er auch bei und zufrieden lächelnd auf dem Maximilianoplatze steht! —

Jochberger: Das ist ja eben meine Wuth! — Hat man den armen Mann gerade vor die Expedition der „Bayerischen Zeitung" hingesetzt!

* * *

Schwabinger: Na, in Wien tagt ja gegenwärtig der Reichsrath, — bin doch neugierig, was da Alles zur inneren Befestigung der Monarchie ausgeheckt werden wird.

Jochberger: Ja schauen's, lieber Schwabinger, es kommt halt darauf an, ob sich die Zusammenkunft der Reichsrathsmitglieder nur als a „reichsräthlich", oder auch als a „rathsreichliche" herausstellt! —

* * *

Schwabinger: Sie, ich hab' gehört, an dem neuen Witzblatt „Die Hölle" soll auch ein bekannter Abgeordneter mitarbeiten? —

Jochberger: Möglich wär's schon; — wo so Viele gebraten werden, muß doch auch ein „Brater" dabei sein!

Oesterreichs neue Aera.

Die Glocken tönen, Freudenfeuer flammen
Rings auf den Höh'n; von officiellem Munde
Erklingt — verheißungsvoll — die frohe Kunde:
„Altöst'reichs neuer Reichstag tritt zusammen!" —

Was auch die Herrn, die reichsrathsweisen, leiden,
Es meint das Volk — (das Volk ist ungeschiffen) —:
Man hat in Oest'reich sich so oft „vergriffen",
Daß zu „versassen" nichts wird übrig bleiben! —

Stoßgebet

an den „wunderlichen" Heiligen in Neapel.

O schwere Zeit der herben Noth!
Da erst nach zwanzig acht Minuten
Fing — auf des Cäsars Machtgebot —
Der Januarius an zu bluten. —
O gottbegabter Wundermann
In deiner heiligen Verschollung,
Zeig' was die Noth der Zeiten kann —
Und bring' uns Deutsche auch in Malung!

O zahle, Volk!

Ein guter Knecht ist seines Lohnes werth.
Und drischt der Ochs, so laß ihn ruhig fressen; —
Sorgt wer für dich, so sorge auch für ihn! —
Das Alles, Volk, hast du bisher vergessen.

Nicht edel ist's, mit vollgenommnem Mund
Von klarem Rechtssinn eitel nur zu prahlen.
Gieb, bay'risch Volk, dem Boten seinen Lohn,
Es wird jetzt Zeit, ihm endlich heimzuzahlen!

Metamorphose des Jahrhunderts.

Fern der Tiber heil'gem Strande —
Im Gewande des Dictators —
Wandelt in Florenzes Mauern
Garibaldi. — Wie zur Sonne
Stolzen Fluges steigt der Adler,
Also beingt sein Blick nach Roma:
„Schöpfer einer neuen Aera
„Sei der Alte von Caprera!

„Freunde, hört es; Bürger, Römer!"
Also ruft er, gottbegeistert,
„Zauber übten die Missionen;
„Doch nun sollen Wunder wirken
„Neu-Italia's Emissionen!"
Sprach's — und eine neue Aera
Schuf der Alte von Caprera.

Da nönnt sich eine lustige Zeitung vor „Bayerische Kurier", wahrscheinlich in der Absicht, schon durch den Titel anzudeuten, daß sie allen übrigen weit voraus ist. — Meiner unmaßgeblichen Meinung nach scheint mir jedoch dieser Kurier noch sehr weit zurück zu sein! — * **Zwickauer**, Zeitungstöter.

In Norddeutschland verkaufen die Damen vor Hasse unter dem Namen Zauber einen gewissen Fisch, der namentlich mit gebratener Butter sehr gut schmecken soll; auch die bekannte Münchener Zauber schennt mir ein das Fischreuch zu gehören; wenigstens bewahrt er den heutigen Zeugen des deutschen Vaterlandes gegenüber diese ein äußerst kaltes Blut. **Dörfliche**, als Naturforscher.

Berichtigung.

Wirtschen irrigen Behauptungen gegenüber, als würde die Fontaine auf dem Gärtnerplatz auf Staatskosten mit Wasser versehen, habe ich ein für allemal zu erklären, daß dieser Springquell aus dem Säckel der Actionäre des Volkstheaters gespeist wird.

Dieterich, der **Magere.**

Preußens Wahlspruch.

„Suum cuique" daran halt' ich fest,
Ja, Jedem geb' ich gern das Seine, —
Doch seht, damit sich's leichter geben läßt,
Nehm' ich zuvderest „Mir das Meine!"

Panique.

Allgemeines Entsetzen in den hochgestellten Berliner Kreisen! — Graf Bismarck hat in Folge der Luxemburger conferenzlichen Schlappe einen seiner historisch gewordenen drei Haare verloren! — Die Papiere sinken unaufhaltsam, — man befürchtet das Aeußerste! —

Den Particularisten.

Ihr, die Ihr nie vom Anschluß hören wollt,
Der uns allein in dieser Zeit kann frommen, —
O glaubt, wenn Ihr auch noch so listig schmollt:
Wir sind mit Euch zum Abschluß längst gekommen!

An echter Deutscher wird mir Recht geben!

Wann i mi net g'hörig an Oestreich antehnen kann, laß i mi fall'n und werd' — französisch.

Blasius **von** Protz,
heimlicher Patriot und frei resignirter
Bierbrau in Schwabing.

Kein Bild!

Kein Bild? Kein Bild! — Wir wollen's muthig wagen
Und lassen dreist den bunten Krimskram fort;
Ihr zürnt uns nicht! — In drohend ernsten Tagen
Kein Bilderbuch, — dafür das freie Wort!
Die Zeit will Männer, keine weichen Knaben; —
Wen kützelt's noch, etwas gemalt zu haben? —

Mit frommem Trug, mit „goltergeb'ner" Lüge
Hat man — wie oft! — auf's Flunkeis Euch geführt
Und dies Jahrhundert, wahrlich zur Genüge —
Auch ohne uns — Euch trefflich illustrirt.
Sagt, graue Bayern, sagt, Ihr wack're Schwaben:
Gekützelt's Euch, noch mehr gemalt zu haben?

Frisch, deutsches Volk, empor aus deinen Träumen; —
Der Sänger hört, wie laut dein Genius spricht. —
Die Zeit ist da, was willst du länger säumen?
Zur Freiheit ringe, ringe kühn zum Licht!
Die Gott dir schenkte, zeige sie, die Gaben;
Du brauchst die Größe nicht gemalt zu haben!

Schon lohen hoch die heilig reinen Flammen,
Triumph! die Eintracht knüpft ihr Ramenband,
Und jubelnd, tausendstimmig, tönt's zusammen:
„Das, Brüder, ist das Deutschen Vaterland!" —
Schon stellern auf den allen Rothbarts Raben —
Nicht wahr, Ihr möchtet nichts gemalt mehr haben?!

Theatralisches Fegefeuer.

Gewissen Mimen.

Weil wir am nackten Comödiantenthum
Beim besten Willen niemals etwas fanden,
So klagt ihr stets, wir schmälern euren Ruhm,
Weil wir „negiren, was wir nie verstanden!"
Wie könnt ihr packen, wenn euch selbst nichts packt,
Wenn ihr nur Lust am eitlen Firlefanze, —
Ist's nicht gemein, daß euch nach jedem Act
Nur Beifall röchelt die „Theaterwanze!" —

Doch euch geniirt die dicke Wanze nicht, —
Wer glaubte sonst an eu're besten Rollen?!
Wenn's auch an Kopf dem armen Thier gebricht, —
Ihr seid ja auch von Weisheit nicht geschwollen! —
Oh — was ihr gabt — dem Bild des Dichters gleich —
Reclamenschwindel ist für euch das Ganze,
Und den besorgt euch wahrhaft meisterlich,
Recht con amore die „Theaterwanze."

Das Publikum, das seine Wanze liebt, —
(Und, Gott sei Dank, 's giebt solcher Leute viele! —)
Das Publikum, das weise Strenge übt,
Bleibt kalt und stumm bei eurem „Alex" Spiele;
Euch aber macht Genügsamkeit schon reich:
Wer euch bescheukte mit dem Lorbeerkranze,
Ob Hinz, ob Kunz, das gilt euch völlig gleich,
Ob Mann von Geist, — ob nur „Theaterwanze."

Doch fehl euch vor, es kommt bereinst der Tag —
(Dann denkt daran: die „Dohle" hat's geschrieben! —)
An dem, mit kummervollem Herzensschlag
Ihr eure Wanze findet ausgetrieben! —
Wer schmückt euch dann mit nichtig eitlem Tand,
Wer bricht für euch, ihr „Künstler", dann die Lanze? —
Und aber jucht's dann nimmer in der Hand, —
Sans rovoir, — adieu „Theaterwanze!" —

In der letzten Aufführung des „Orpheus in der Unterwelt" sang (?) Frl. Bondy den Cupido. — Große Beleidigung erregte namentlich die bekannte Stelle ihres Auftrittsliedes:

„Doch, warum ich komme, weiß nur ich allein!" —

Es ist doch schön, daß wenigstens Frl. Bondy weiß, warum sie gekommen ist, — wir wissen's wahrhaftig nicht!

Wundervolle Sommernacht! — Blinkender Mondenschein und sanftes Sternengeflimmer! — Vor uns das „säulengetragene, herrliche Dach" des Actien-Musentempels; — hinter und der geschwätzig murmelnde Springquell und das schneeigsame, bronzene Architectenpaar Klenze und Gärtner! — Ruhe, heilige Ruhe, — mild erquickender Friede! — — Horch, da tönt's in langgezogenen wehmuthvollen Klängen durch die Nacht, — aus einem halbgeöffneten Fenster des verwaltungsrettlichen (?) Kunstinstitutes dringen in immer weiteren Kreisen die Schallwellen einer ol-devant Tenorbuffostimme und — fleiße, feile! — hört Ihr's denn nicht?) — diese Tenorbuffostimme säuselt: „Bemooster Bursche zieh' ich aus!" — Wehe, Wehe, dreimal schreckliches Wehe!! — **Bist Du es, mein Wihrler?**

Ein intelligenter Menschendarsteller soll auf den genialen Gedanken einer „Rollenspritze" gekommen sein, die — Abends vor dem Schlafengehen angewendet — den unbedeutendsten Mimen über Nacht zum Künstler macht; sicherem Vernehmen nach hat Herr Hofschauspieler Riemann sofort an den Erfinder dieser „Rollenspritze" telegraphirt.

Der vortreffliche Tenorbuffo Herr Swoboda ward in neuerer Zeit von der Direction des Actientheaters durch einen Herrn Fichte ersetzt. Nomen et omen, — Herr Fichte ist in jeder Beziehung hölzern!

Schwacher Trost.

So winkt die Parze wirklich mit der Scheere?
Addio Schindler, Kneiß und Werner! —
O weh, Ihr armen, armen Actionäre:
Kein Born der Gnade, aber eine Börner!

Die Theateragenten Entsch und Röder zanken sich seit Wochen hartnäckig um den bekannten Tenoristen Wachtel; — für welchen von Beiden wird wohl Herr Wachtel mehr Silberklang in der Stimme haben? —

Briefkasten.

Herrn O. M. hier. Der Ton unseres Blattes ist nicht gut getroffen; außerdem von zu localer Färbung. — Herrn R. hier. Wir bedauern, schon ein anderweitiges Abkommen getroffen zu haben — Herrn M. St. hier. Die betreffende Nummer des „Miau" hat und Herr „Karl August Kruger" bereits eingesendet. Was sollen wir zu dem Katzenjammer dieses Miau sagen? Herr „Karl August Kruger" ist ein zu unbedeutender Gegner, als daß wir Zeit und Mühe an ihn wenden könnten. — Möge der junge Mann zuvörderst etwas Gediegenes lernen; seine jetzigen prahlhansigen Angriffe auf unser Blatt zeugen nur von frühreifer Arroganz.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur: Gustav Gerstel. — Expedition: Ruffini-Bazar. — Druck von Josef Dechler, Utzschneiderstr. 5.

№ 2. München, den 8. Juni 1867. I. Jahrgang.

DIE HÖLLE.

Herrn Pechhubers Wochenkalender.

Montag, den 10. Juni.

Herr Pechhuber leidet am Wechselfieber. Am Verfalltage seiner Acceptkautionen kauft er sich den „Bayerischen Kurier" und hofft, durch diesen glücklichen Coup auch seine Zeit um fünfzig Jahre zurückstellen zu können.

Dienstag, den 11. Juni.

Seine Gläubiger aber lassen sich keineswegs täuschen. Sie drohen mit Schuldhaft. In größter Verzweiflung will sich Herr Pechhuber an den „Volksbaron" anklammern. Von riesiger Faust zurückgeschleudert, vernimmt er die „höllischen" Worte: Den haben wir uns bereits gekauft.

Mittwoch, den 12. Juni.

Er arrangirt nun einen Vergnügungszug nach Paris. Aber auch dieses Unternehmen scheitert, weil sich nur Eine Person und diese als „blinder Passagier" dazu meldet.

Donnerstag, den 13. Juni.

Herr Pechhuber gedenkt durchzubrennen, und zwar nach China. Eilig verschafft er sich den „Bayerischen Landboten" und kann, nach einer Nummer eifrigen Studiums, seine Reise getrost antreten.

Freitag, den 14. Juni.

Er stiehlt sich vorher mit einem Rapf „Punsch" und bemerkt zu spät, daß er scheidendes Gift getrunken hat.

Samstag, den 15. Juni.

Herr Pechhuber hat die Freude, seine Gläubiger gepreßt zu sehen und schmerzvergnügt in der

Hölle.

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Die „Hölle" wird jeden Samstag frisch geschürt. — Reservirte Plätze vierteljährig 1 fl. 12 kr.; einmalige Besuche 6 kr.
Alle Buchhandlungen und Postbehörden befördern regelmäßig zur „Hölle".

Seid einig, einig, einig!

I.

Laßt, Brüder, an ein ernstes Wort Euch mahnen,
Das längst verhallt, doch ewig zu Euch spricht;
An Göthe denkt, der sterbend sprach: mehr Licht;
Dies schöne Wort, o schreibt's auf Eure Fahnen!

Dann ist die Freiheit nicht ein bloßes Ahnen,
Ein schöner Traum, ein feuriges Gedicht. —
O leistet nie auf jenes Wort Verzicht,
Ringt muthig vorwärts auf des Geistes Bahnen!

Der große Gott, von dem die Dichter singen,
Nicht der, den man in Dogmen eingepackt,
Schenkt Eurem Streben freudiges Gelingen.

Entreißt dem Glück, das Finsterlinge malen
Die reichen Hüllen, schaut es einmal nackt —
Und bebt zurück vor seinen Kainsmalen!

II.

Es kreischt der Aar und rüttelt sein Gefieder, —
Was kümmert ihn des Sturmes rauhes Weh'n?!
Er schwebt, ein Pfeil, zu jenen lichten Höh'n. —
Das Licht dem Aar, die Finsterniß der Hyder!

Doch du, mein Volk, du sangst dir sanfte Lieder
Und bliebst im Vorhof deines Ruhmes steh'n. —
Fühlst du den Drang, das Heiligste zu seh'n,
So geh und sieh! — die Stunde kehrt nicht wieder!

Schon keimt und blüht es rings auf allen Wegen,
Es naht der Völker langersehnter Mai; —
All Deutschland auf und freudig ihm entgegen! —

Vom alten Bund blieb Schutt nur und Gerölle; —
Eint Euch zum neuen, seid in Einheit frei,
Und Eure Gegner schleudert in die

Hölle.

Höllisches Wochenrepertoire.

Heisa **lustig,** heisa **munter,** welcher **Jubel,** welche **Freude,** — herrscht in **Bindobona's** morschem, altehrwürd'gem **Reichsgebäude;** — glatte Mienen, off'ne Herzen, weich' ein **brüderlich** Verfahren, — weiß es Gott, am Liebsten lägen sie sich Alle in — **den Haaren! — Föd'ralisten, Zentralisten,** ach, wer mag sie Alle nennen, — deren Herzen für die **alte Dame Austria** hell entbrennen! — Dame Austria lächelt milde und sie klopft mit ihrem Fächer — (weh', Ihr armen Föd'ralisten, weh', Ihr zentralist'schen Schächer! —) klopft dem **morigewandten Kremer** freundlich auf die linke Wange — (ach, wie wird ihm da zu Muthe, — gar so **liebeschwül** und bange!) — Heißt er **Kremer** auch, mit dem sie ein **Verhältniß angebandelt,** — hat er doch des Reiches Wohlfahrt niemals **„trümergleich"** verhandelt. — Laßt die Ander'n schreien, toben und sich pfauenartig brüsten, — herrscht noch Recht im Kaiserstaate, siegen die **Antonomisten.** — Was der Reichsrath ausgetüftelt, **herrlich** ist's und voller **Klarheit!** — alle Reden und Sentenzen sind voll hoher heil'ger **Wahrheit;** — Schade nur, daß all' die Fragen, die auf dem Tapet gewesen, — **wir zur G'nüge schon im „Wand'rer", in der „Presse" schon gelesen!** — Spricht nun **Hasner** oder **Sweter, Rechberg** oder **Herr von Meyer,** — uehmt's nicht übel, liebe Herren, ewig ist's **dieselbe Leier;** — wüßt doch nimmer in den **Acten,** laßt sie ruhen, die **Fascikel,** — spart die Müh' des **eig'nen** Denkens, recitirt 'nen **Leitartikel,** — recitirt die alte **„Presse",** recitirt den ernsten **„Wand'rer",** — glaubt's Euch **dieser** nicht, Ihr Heeren, glaubt's Euch sicherlich ein **And'rer!** — —

Holder Juni ist gekommen; Knospen, Blüthen allerwegen, — wie in Flur und Hain melodisch sich der **Vöglein** Stimmen regen! — Seht, der alte **Vogelfänger** an der **Seine** seichtem Strande — stellt geschäftig seine Netze, knüpft mit Schlauheit seine Bande; — lockend pfeift er, aufangs leise, lauter dann und voll Verlangen, — **husch, da sind zwei große Vögel ihm in's Sch're Netz gegangen!** — Aus der **Uckermark** kam einer, einer kam aus **Rußland's Steppen.** — Wie sich **Papageno** anstrengt, in den **Käfig** sie zu schleppen! — Aber Beide sind es **Adler,** Beide haben **scharfe Krallen,** — über Nacht, **wenn sie nur wollen,** ist das Vogelhaus **zerfallen;** — mit gewalt'gem Flügelschlage, Blitzen gleich in grimmen Wettern, — werden, schlauer **Papageno,** sie dereinst dich **niederschmettern!** — Stolzen Flug's streicht dann der Eine heim nach seinem fernen Reiche, — **doch der And're trägt zusammen seinen Horst auf deutscher Eiche!** — Nahe, nahe ist die Stunde, seht schon wird es mählig helle, — **das ist Morgenroth der Völker,** nicht die Flammen sind's der

Hölle.

Und es bleibt Licht!

Nacht ist's. — Was ächzet und stöhnet der Hag,
Als käme die Windsbraut gestogen?
Hält Samiel, der wilde, ein Freudengelag
Inmitten der schäumenden Wogen? —
Nein, nein, kein Lüftchen kräuselt die Flut,
Die träumend im weiten Bette ruht!
Doch horch! was raschelt dort in die Höh'
Am südlichen Ufer vom Starnberger See?

Es kreicht und flattert und huschet herbei
Und summt und trächzet die Worte:
„Wir mischen und rühren den Hexenbrei;
Schon harret das Glück **vor der Pforte.**
Und bannen den Tag wir in schimmernde Nacht,
Dann ist es gelungen, dann ist es vollbracht.
D'rum sammelt des Hasses funkenden Schnee
Am südlichen Ufer vom Starnberger See!

So trächzen die Unken; die Euten schrei'n.
Husch, husch! ein luftig Gesindel.
Ihr Träumer! s'ist Morgensonnenschein —
Wie Nebel zerrinnt Euer Schwindel.
Es scheitert der Selbstsucht morscher Kahn
Im unermeßlichen Ocean
Des Lichts, ob Ihr heulet auch Ach und Weh
Am südlichen Ufer vom Starnberger See.

Genügendes Argument.

Warum wir von der früheren Concession eines Eingangszolles von drei Thalern für den Centner österreichischen Wein's nicht abgegangen sind? Weil wir uns durchaus von Oesterreich nicht wollen tractiren lassen.

Friederich der Ironische,
kgl. preuß. Kriegsministerialassessorssubstitutengehilfe.

's hat schon wieder sein Kreuz!

Triumph des Landes Vertheidigungen!
(Schreibt man dem „Würzburger Abendblatt")
Das Probeschießen war herrlich gelungen —
Nur schad', daß der Teufel das Losges'n hat.
Zum Ersten bedarf eines Extrabuches
Die Kapsel, zum Anschuß an den Piston.
Zum Zweiten fällt, trotz behutsamsten Rucken, —
Hollah! ist's nicht ein verkappter Spion? —
Dieselbe zu Boden; denn, hört nur! zum Dritten
Begibt sich die Kecke — man glaubt es kaum —,
Taub jeder Drohung und jedem Bitten,
Zum Pulver hinab in den Ladungsraum. —
D'rum mein' ich: ob Büchse oder Kanone,
Der Hintertader bleibt remitent —
Wenn nicht die echte Einheitspatrone
Den sichern Schuß in die Scheibe brennt.

Chrysostomus Schnaferl,
ehemaliger Büchsenspanner, jetzt Literat und Commissionär.

Des Erkaisers Freunden!

Heracles' Arbeit wollt Ihr kühn verrichten. —
Doch — wie ihr auch den Juaristen droht —
Ihr räumt den Stall des Augias mit nichten:
Bis an den Hals steckt Max im Mexikoth!

IHM!

DEIN großer Oheim lud die Potentaten
In Erfurt einst zum Spiele Talma's ein; —
DU kannst des Mimen unbesorgt entraten:
Denn trefflich spielst Comödie DU allein!

Spaniens politischer Farbenwechsel.

Sah man bei Euch, Ihr Meister der Grandezza,
Das Morgenroth der Freiheit jemals glüh'n? —
Ihr war's bisher stets isabellenfarbig,
Und jetzt, Ihr Guten, seid ihr gelb und grün!

Schwabinger: Die nutzlosen Neugeleien in Hannover nehmen also noch immer kein End'! Hm, 's ist doch merkwürdig, daß gewisse Personen heut zu Tag in doppelter Beziehung so blind sein können!

Jochberger: Seien S' ruhig, — man wird dem Gehorg schon den Staar stechen.

* * *

Schwabinger: Was heißt denn das eigentlich: „Prioritäts-Actien"?

Jochberger: Warten S', ich werd' Ihnen gleich meine classische Bildung documentiren. Priorität heißt auf deutsch „Vorrang", oder „Vorrecht" — also sind Prioritätsactien — Actien — die — wodurch — na, kurz und bündig: wer zuerst kommt, mahlt zuerst!

Schwabinger: Aha! — aber die Andern, die später kommen?

Jochberger: Denen wird was gemalt!

* * *

Schwabinger: Sie, Jochberger, es wundert mich doch, daß Halland in Paris so wenig ausg'stellt hat!

Jochberger: Lassen Sie 's gut sein, lieber Schwabinger; wenn Holland in Paris auch wenig ausg'stellt hat, — es hat sich dafür in Luxemburg desto mehr blos g'stellt!

* * *

Schwabinger: Sie, Jochberger, mit Ihnen geht's nit mehr lang; seit ein paar Wochen werden S' von Tag zu Tag dünner, — — glaub' halt immer, daß Sie sich Abends in a Blasrahr schlafen legen!

Jochberger: Freund, mir geht's schlecht! — I bin Mitarbeiter am „Miau" word'n! —

Fein bedachtsam!

„Hört, wie ein Glaserhorn schlägt; — schlägt so ein Freudenbotschaft?"

Unterrichtsminister Tschisi bei dem Glasenbandetes in Petersburg, Ende Mai 1907.

Von den moskowit'schen Thürmen tönen feierlich die Glocken.
S'ist ein rührend schönes Schauspiel, dieses Drängen, dieses Locken!
Welch' ein Lärmen, welch' ein Beausen im Congresse dieser Braven!
„Schlägt wohl je ein and're Herze wie die Herzen dieser Glasen?"
Diesem Schlagen, edler Tschisi, schenkt nicht allzuviel Vertrauen:
Denn — wer weiß — es kann auch Rußland sich geigentlich — **verhauen!**

Den „hochherzigen" Slaven.

Freilich, wir sind kalt, gefühllos, unf're Herzen schlagen träge.
Aber glaubt's, schau Mancher spürte diese schweren, deutschen Schläge!

Ranke über die Vorgänge in Hannover.

Des soll nu sind, wie es is, — die Serenaden beweisen jar nischt, an controleur, wir haben Jeorgen mat bewiesen und im Allgemeinen freue ick mir blos über den „Rasen-Stteber", den een jewisser Egterenig bekommen hat!

Hinter'm Maßkrug.

Meiner Ansicht nach hat sich auch Bayern an der Pariser Weltausstellung in sehr geringer Weise betheiligt, — denn was wir hier noch Alles zum Ausstellen haben, das geht wirklich in's Maaßlose! —

Mayrhuber,
Stammgast beim Franziskaner.

Da löse sich, daß nun nordbeutscher Neusender nach dem erfolgten Eisenbahnunglück bei Nienburg bei Passagire in innigen gefühlsvollen Worten aufforderte, zur Unterstützung der Hinterlassenen dös getödteten Maschinenführers und Heizers freiwillige Liebesgaben zusammen zu steuern. — Nach meiner unmaßgöblichen Meinung war dieser Nordbeutscher ein Neusender „in Simpathie", ein gefühlicher „Omisser dises Bismarck", und das ganze Eisenbahnunglück eun absichtlich hörbeugerichtetes, um Mosiame für dön barbarischen Norden zu machen. Aber dös fall ihm nicht gelungen!

Zwickauer,
bö männlicher Cassandra.

* * *

Di höllönische Rögierung velangt eune Rectifikation dör Grönzen Griechenlands, womit natürlich eune Verenigung der Insel Kreta mit dösem Königreuche oerbunden wöre, was widerum eune Rdduction dör Türken zur unausbleiblichen Folge haben würde; meuner unmaßgöblichen Meinung nach ist dös Türken auch ohne eune neue Rdduction schon rdduzirt genug.

Zwickauer,
bör bikannte Politiker.

Ahhh!

Sicherem Vernehmen nach wird der Padischah Abdul Aziz auf der Durchreise auch die österreichische Kaiserstadt berühren und wenn besagter, Baran von Beust sei gesonnen, die türkische Majestät sogleich auf den weltberühmten St. Stephansthurm zu führen, um dem Nachfolger Mahomeds eine möglichst **hohe Ansicht** über die österreichischen Zustände beizubringen. —

Ein Höllenschrei aus Rumänien.

Maiß geschrieen! — Heißt 'ne Regierung? Wenn se uns drücken und stoßen, wenn se arrangiren 'ne große Hetze auf die ausverwählte Nation und se wollen sich nachher entschuldigen in de Augen aom Ausland, — was sagen se dann? — se sagen, se hätten gehetzt „aus Gesundheitsrücksichten"! — Soll mer Einer sagen, was 'ne Sache is! — Wozu hab'n se nöthig, sich schon jetzt fu machen aus „Gesundheitsrücksichten" Bewegung? Bei Gott, es könnte doch sein, daß se sich müssen machen ja wie se auf die Beine!

Bucharest. **Ephraim Schweigefest,**
arthodoxer jüdischer Handelsmann.

Aus Bückeburg.

(Per Höllenkabel.)

Auf die Nachricht hin, daß Abdul Aziz, der Beherrscher der Gläubigen, jeder seiner Frauen ein kleines Geschenk mit nach Hause bringen werde, hat sich das Fürstenthum Lippe-Schaumburg sofort mit der dringenden Bitte an Abdul Aziz gewandt, die verschiedenen Geschenke in Bückeburg, der Haupt- und Residenzstadt des Landes einkaufen zu wollen, um dadurch den Lippe-Schaumburgischen Handel auf eine noch nie dagewesene Höhe zu heben. — Das bloße Gerücht aon einer Gewährung dieser Bitte reichte hin, um gestern ganz Bückeburg auf den Kopf zu stellen; überall Jubel und „Allah-il-Allah"-Rufen. — Die Hauptstraße war durch fünfundreißig Talglichter glänzend illuminirt.

Am Jahrestage.

Hinaus ins Feld! hoch flattern die Fahnen.
Die Büchse geschultert, die Trommel gerührt!
Fing's langsam auch vorwärts auf ruhmvollen Bahnen,
Ihr wurdet vortrefflich doch — angeführt.

Zahl Ihr in heißem Schmerze nicht leeren
Hermania, Perlen der Liebesgluth
Im Auge? — Nein, nur der Augeln Schwirren
Vernahmt Ihr in blinder, gehäßiger Wuth.

So lagt Ihr umstrickt von der Täuschung Banden.
Es rührte der Jammer der Mutter Euch nicht;
Was Ihr heißert unter Ruhm verstanden —
Das richte gnädig das Weltgericht! — —

Schon reißen mälig die nächtlichen Schleier.
Blickt auf! Hell schimmert im Osten der Tag.
Es winkt uns der Eintracht himmlische Feier;
O grüßt sie mit jubelndem Herzensschlag!

Der Bruderliebe hochlodernde Flammen:
Welch heiliges Feuer im deutschen Dom!
Auch diese Kirche bricht nie zusammen;
Sie taufft ein neues, ein ewiges Rom.

Feuilleton.

Modernes Glück.

Culturhistorische Novelle in 3 Capiteln.

1. Capitel.

Sie lag auf dem Sopha materisch hingegossen. Nur das Ticken der Pendule und der Herzschlag Mathildens unterbrachen die Stille des Zimmers, in welchem ein Lauschender — und wäre es Gott, der die Gedanken zu hören vermag, selber gewesen — auch ohne diese geisterhafte Ruhe keinen solchen vernommen hätte. — Plötzlich sprang Mathilde empor. — „Mein muß er werden!“ rief sie flammenden Auges: „ich setze Alles daran.“ — Hastig ordnete sie ihren Kopfputz, während ein tiefer Seufzer ihrem gepreßten Herzen Luft machte. — „Meinen Hut, Anna!“ — Die Gerufene erschien; aber es war ein langes, vergeblich Suchen. Endlich fand sie ihn, zusammengerollt in einem Fingerhute. — Inzwischen hatte Mathilde ihre Geldbörse hervorgezogen und ihre Haarsalbe gezählt. Sie lächelte beruhigt. Nachdem sie den Hut kunstvoll in einem Wald von Locken, die sie verächtlich zurückstrich, verborgen hatte, warf sie noch einen hoffnungsvollen Blick in den Spiegel und stürmte hinaus auf die Straße. —

2. Capitel.

Er arbeitete in seinem Atelier. Das edle Antlitz spiegelte Geist und Fantasie. Seine Arbeiten waren die geschätzten in der Residenz. — Ein schwermüthiger Zug lagerte um seinen Mund. Lange sah er sinnend vor sich hin; ein Bild des Denkens auf den Trümmern von Carthago. Endlich brach er in die Worte aus: „Mein muß sie werden; mein — sonst ist mir Alles — Pomade! — Unbeugsame Energie matte sich in seinen Zügen und kurz entschlossen nahm er den Rock von der Wand und zog ihn an. Er war genau à la postillon nach der Mode gearbeitet und reichte nur wenige Zoll über die Hüfte. — Schon hatte er den Drücker der Thüre in seiner Hand, um dem männlich gefaßten Entschlusse die That folgen zu lassen, als er rasch und mit heroischer Verbeugung zurücktrat. „Sind Sie es?“ lispelte er mit unbeschreiblich bezauberndem Lächeln. — „Ich bin es,“ hauchte Mathilde. „Und Sie haben es noch nicht weiter vergeben?“ setzte sie mit jungfräulicher Befangenheit hinzu. — „Es war für Sie aufgehoben und bleibt das Ihr.“ — „Edler Mann,“ antwortete Mathilde; „doch wird es von Dauer sein?“ — „Wie können Sie zweifeln! hier urtheilen Sie selbst“ —. Bei diesen Worten beugte sich Carl zu Mathilden herab. Doch diese gönnte ihm keine Zeit, noch etwas Anderes hinzuzufügen; mit wild ausbrechendem Jubel drückte sie ihn an ihr Herz. Bergnügt schob er den Inhalt ihrer Geldbörse in die Tasche. Es war ein Moment lauteren Glückes. Dann wankte sie, einer Träumenden gleich, nach Hause.

3. Capitel.

„Wie gefällt er Dir, Anna?“ fragte Mathilde, die sich in ihrem Entzücken kaum zu fassen vermochte. — „Er ist reizend, zum Küssen schön!“ — „So setze ihn mir jetzt auf; doch mit geschickter Hand!“ — Anna that wie ihr befohlen und Mathilde trat selig an den großen Trumeau mit ihrem heiß ersehnten, geliebten — fürbisartigen **Chignon.**

* * *

Und er — Carl? — Auch er war im Besitze des Ideals seiner Wünsche. In dem, seinem Atelier gegenüber liegenden Laden hatte sie gar treu das Fenster gehütet. Nun gehörte sie ihm. Gierig preßte er seine Lippen auf sie und fest mit den Zähnen hielt der braunlockige **Haarkräusler** seine geliebte — „meerschäumige“ **Cigarrenspitze.**

München. Tichatschek, der früher so gefeierte primo tenore, ließ uns bei der letzten Aufführung der „Stummen von Portici“ herzlich bedauern, daß der Sänger nicht auch seine Stumme — wat-tirrn kann. —

— Von verschiedenen Seiten werden über die mangelhafte Inscenirung der Opernvorstellungen im Hoftheater die bittersten Klagen laut; trägt hieran der kgl. Opernregisseur, Herr Sigl, die Schuld, so ist das arme Publicum in doppelter Beziehung — pettschirt! —

— Eine der letzten Vorstellungen im Actien-Volkstheater brachte die immer gern gesehene: „Schöne Galathee“. — Herr Werner, ein sonst sehr talentirtes Mitglied dieser Bühne, spielte (sang darf man wohl nicht sagen) den Kunstenthusiasten Mydas. — Aufrichtig gestanden, — es war eine Kunst, sich für diesen Mydas zu enthusiasmiren!

— Trotz der großen Tüchtigkeit einzelner Künstler läßt es sich nicht in Abrede stellen, daß die kgl. Hofmusik nachgerade ziemlich in Verfall — wollte sagen in Versall — zu gerathen anfängt. —

Durch das Gesammtgastspiel der Petersburger Hofschauspieler sind schwere Zeiten für die Habitué's des Actien-Volkstheaters hereingebrochen, — wenigstens kann man nicht in Abrede stellen, daß das Publikum sich allabendlich Frohndienste leistet.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn **G. M . . . .**, hier. Wir bedauern herzlich; lassen Sie sich jedoch durch den einen mißglückten Versuch nicht von vornherein abschrecken! — Herrn Buchdruckereibesitzer **Jörg**, Augsburg. Es thut uns leid, Ihr Anerbieten nicht acceptiren zu können. — Herrn Dr. **S.**, hier. Wo denken Sie hin? — Derartige Ausbrüche pöbelhafter Rohheit lichten sich selbst zur Genüge. — Herrn Dr. **A. von Stoffella**, Salzburg. Warum so schweigsam? — Herrn Archivdirector **Otto Prechtler**, Presburg. Einstweilen herzlichen Gruß! Näheres brieflich. —

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur: Gustav Gerstel. — Expedition: Ruffini-Bazar. — Druck von Josef Dechsler, Ulyssendorfstr. 5.

№ 3. München, den 15. Juni 1867. I. Jahrgang.

DIE HÖLLE.

Wochen=

Montag den 17. Juni.

Bewillkommnungsfeier des großen Sultans Abdul Aziz zu Paris. Die „halbe Welt" tanzt Cancan.

Dienstag den 18. Juni.

Einberufung eines großen europäischen Congresses, betreffs neuer Regulirung des alten Zopfes.

Mittwoch den 19. Juni.

Ganz Deutschland geht auf türkischen Sohlen, mit Ausnahme Bayerns.

Kalender.

Donnerstag den 20. Juni.

Die Fortschrittspartei beschließt dem zu Folge, das chinesische Lampenfest in Ifar-Athen zu begehen.

Freitag den 21. Juni.

Es stellt sich heraus, daß die Beleuchtung noch immer eine zu grelle ist.

Samstag den 22. Juni.

Allgemeines Auslöschen der Flammen, Aber im Verborgenen brennt dennoch die „Hölle."

Humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Die „Hölle" wird jeden Samstag frisch geschürt. — Reservirte Plätze vierteljährig 1 fl. 12 kr.; einmalige Besuche 6 kr. Alle Buchhandlungen und Postbehörden befördern regelmäßig zur „Hölle".

Parabel.

Ein Herrscher lag, des Tages Last zu mindern,
In liesem Schlaf auf üppig weichem Flaume.
„Du gleichst genau den andern Menschenkindern!"
So hört er rufen, donnergleich, im Traume.

Und kaum erwacht, fragt er den weisen Alten,
Was er von diesem Schreckenstraume wähne;
Der legte sein Gesicht in ernste Falten
Und d'rauf erklangs aus dem Gehege der Zähne:

„Was helfen Glocken uns, wenn sie nicht klingen,
Und was der Baum am Feld, der nicht belaubt ist;
Was hilft der Scepter, darfst du ihn nicht schwingen
Und was die Krone, die nicht auf dem Haupt ist?" —

Der König denkt: „Sofern ich mich nicht trüge,
Muß ich wohl so der Rede Sinn erfassen:
Daß König sein allein noch nicht genüge,
Man muß sich festlich auch noch krönen lassen!" —

Bald sah man Alles nach der Hauptstadt wandern;
Von Eisenrufen dehnten sich die Lungen
Und fest schlug Fest, ein Prachtaufzug den andern.
„Heil dem Gekrönten!" riefen tausend Zungen.

Und Glocken läuten und Kanonen blitzen;
Beleuchtet von zehntausenden von Fackeln
Sah man die Krone auf dem Haupte sitzen
In gold'nem Glanz; sie konnte nimmer wackeln.

Und wieder lag er träumend auf dem Pelle,
Zur selben Zeit, da sie den Pfingst begehen;
Und — weh! — ihm war's, als zitterte die Stätte,
Auf der er schlief, in wildem Sturmes-Wehen.

Und eine Taube schwebte aus den Wettern,
Ein Blatt Papier an ihren Hals gebunden,
Und deutlich las er d'rauf in großen Lettern —
(Indeß der Hölle Qualen er empfunden):

„Gebolen sei's, daß Mammenschanz man triebe
Bei jeder Krönung" — war sonst frommer Glaube,
Heut hält die Krone nur des Volkes Liebe. —
Beherzige das Wort der heil'gen Taube!

Höllisches Wochenrepertoire.

„Laß durch Händedruck beseegeln, Bruder, was wir tief empfanden, — sieh, **wir sind nunmehr im Feuer auch zusammen schon gestanden!**“ — Also klang's von SEINEN Lippen und sie standen auf im Wagen, — Steine hätten jauchzen mögen, als sie Brust an Brust sich lagen! — Hierhin fühlend, dorthin tastend, prüften sie die heil'gen Leiber — „vive l'emp'reur!“ so schrie'n die Männer, „vive le czar!“. so schrie'n die Weiber! — Leicht begreiflich war der Jubel; Herrscher sind dem Volke **theuer — und das Volk weiß auch zur G'nüge, was es heißt, zu sieh'n im Feuer!**“ — Wahrlich, seltsam sind die Zeiten, Feste drängen sich auf Feste, — ER empfängt, mit stolzem Lächeln, höchst' und allerhöchste Gäste; — in der Metropole Ungarns werfen Gold sie aus dem Fenster, — während hinter ihnen lauern, Noth und Mangel als Gespenster. — Ueberall nur Glanz und Schimmer, reichbetreßte Diener lungern, — und dem Volke wird gestattet, laut zu jubeln und — **zu hungern.** — Fürsten-Meeting, — Königskrönung, Eisenruf und Mörserknallen, — aber aus dem ganzen Schwarme ragt herrlich ER vor Allen! — Dieses runde, fette Bäuchlein, SEINER Rede hold Gekmurre und — o lieblich Bild! — die schöne, blankgewichste, lange Schnurre! — Mag' auch Frankreich viel zu klagen, Vieles zu beweinen haben, — an Napoleons langer Schmurre, wahrlich, muß es baß sich laben! — Aber all' zu oftes Drehen leerte Frankreichs volle Büchse, — Deutschland, drehe **Du** die Schnurre, **lief're Du IHM jetzt die Wichse!** — **Doch, Du zahlst nicht gern, mein Deutschland, ängstlich hälst Du zu die Taschen, — und Du suchst so viel als möglich von der Ander'n Tisch zu naschen! — Nimmer trittst Du, braver Michel, aus der Sparsamkeit Geleise, — ja, Du kaufst selbst Deine Bildung, kluger Michel, kreuzerweise! — Was ein and'res Volk geschleudert lange in des Ofens Flammen — suchst Du Dir, zu eig'ner Schande, aus dem Kehricht noch zusammen! — Sieh, der Stein der Weisen liegt nicht unter schmutzigem Gerölle — und Du kommst nicht in den Himmel, — weil zu theuer Dir**

Die Hölle.

Chinesisches Volkslied.

Himmlisch schönes China,
Du der Welten Herz! —
Wachsen solche Köpfe
Je wohl anderwärts?
Bum, bam, bim,
Zimzerim, zim zim!

Scht, in holdes Dunkel
Schließen wir uns ein;
Durch die große Mauer
Dringt kein Licht herein.
Bum, bam, bim ꝛc.

Uns're tap'ren Krieger
Schützen Reich und Thron, —
Nur aus Nächstenliebe
Laufen sie davon.
Bum, bam, bim ꝛc.

Naht der Mandarine —
Fällt man auf den Bauch;
Ueber'n Buckel reitet
Er nach heil'gem Brauch.
Bum, bam, bim ꝛc.

Pelings grimme „Hölle“
Kümmert keinen Daus;
Denn es giebt 'nen Sechser
Kein Chinese aus!
Bum, bam, bim ꝛc.

Und so lebt in China
Ruhig man und faul;
Gähnt zu laut 'mal Einer,
Schlägt man ihn auf's Maul.
Bum, bam, bim ꝛc.

Nachahmenswerth.

Da les' ich eben: in Marschau hob eine Verordnung des dortigen Statthalters das Verbot des Gehens auf der Straße nach Mitternacht auf. — Könnt' auch bei uns nicht schaden!

Hieronymus Lichtfreund.

Berezowsky.

Zwar ist er werth, daß ihm die Hand verfaule;
Doch mitde richtend sagt die Nachwelt später:
„Trotz seiner scharf geladenen Pistaule,
Gelobt sei Gott, war er kein Attentödter.“

Eulalius Blüthendorn,
deutscher Lyriker.

Aus den Papieren eines Hofmundkoches.

Willst Du nach dem Mahl behaglich mit der Leckerzunge schnalzen:
Lerne wäffern und vor Allem: lerne gut und tüchtig salzen!
Sieh, was hab' ich nicht versalzen und was hab' ich nicht gewässert
Und mit scharfem Friedens-Pfeffer den Geschmackssinn aufgebessert!
Und wenn eben meine Gäste heiter zu Geschmack gekommen —
Hab' ich listig aus der Sauce mir das Beste weggenommen
Und ein Weiser laut gerufen: Mäßigkeit macht nur gesunden;
Denke nur, in wie viel Speisen haben wir ein Haar gefunden!
Daß zwei Köche unsres Ranges, Bruder, sich so trefflich fanden!
„Und so sind wir denn zusammen auch im Feuer nun gestanden.

Leider!

Und trägt Dich aus der Metropole
Auch bis nach Afrika die Sohle, —
Es reimt sich überall auf Pole:
„Pistole.“

Moderner Argonautenzug.

Um's gold'ne Vließ — wer lacht denn da? —
Mit Cymbeln und mit Lauten
Aufbrachen gen Lutetia
Die neuen Argonauten.

Um's gold'ne Vließ — hahahaha! —
Mit Cymbeln und mit Lauten! —
Das Gold blieb in Lutetia,
Das Fell den Argonauten! —

Schwabinger: Da les' ich eben, daß bei der Pesther Regatta in den drei ersten Wettfahrten nur Mitglieder des Rudervereines „Union" gesiegt haben. —

Jochberger: Sehen S', lieber Schwabinger, das g'fallt mir, daß man sich in Oesterreich und Ungarn jetzt mit vereinten Kräften in's Ruder legt! —

* * *

Jochberger: Nix Neues?

Schwabinger: 's sind keine Depeschen eing'laufen.

Jochberger: Was thun denn nachher die vielen „Land-" und „Volksvolen" in München?

Schwabinger: Die nehmen 's Trinkgeld und bleiben den Gang schuldig.

* * *

Schwabinger: Der Kaiser von Oesterreich und der türkische Sultan erhalten also den Hosenbandorden?

Jochberger: Ja, 's ist merkwürdig! — Als ob den Beiden nicht schon ohnehin die Beine gebunden wären!

Ündoni dör „bäuerische Landhör" schreubt: Wü komut eun so mönschenfreundlicher Mörropole eum humoristisch-satirisches Wochenblatt ins Löben hu rufen; eun cunziger Blick auf dön Artikel beeu und dürzig dös Pröggöfföpes belöhrte mücj jödoch, daß ich zwoderdeest ün dönn Königreuche Bäuyern meunen ständigen Wohnsüy haben müsse. — Stöhen und süyen zu gleucher Zeut, — wü mache ich das? —

„O, örklört mür Oerändur
Düsen Zwüdack dör Natur!"

Zwückauer,
dör bökannte Pröpfröcher.

Fatal!

Klingling! Verwandlungsscene.
Bei Fuß Bajonett und Chassepots!
Der maitre tailleur an der Seine
Näht emsig an Friedenstricots.

Auf und nieder funkelt die Nadel,
Eingefädelt so zierlich und fein.
Ein Meisterstück, ohne Tadel,
Soll diese Arbeit sein.

Da raschelt die Scheere; da klappert's,
Und hurtig folgt Stich auf Stich.
Doch mit dem Knoten — da hapert's;
Der Knoten ist fürchterlich.

Denn ob die Nadel so schmächtig
Und flink wie keine mag sein:
Es wackelt gar wohlbedächtig
Der Knoten hinter drein!

Ueberall hapert's.

Fertig bis zum Punktum ist das
Reich der vierzig Millionen; — —
Da erklärt sich der Gesandte
Bayerns ohne Instructionen.

Baden zwar, das kleine Baden
Wär' bereit mit Blitzesschnelle, — —
Aber fragen muß die Kammer
Man, die constitutionelle. —

Darmstadt, das im Lauf der Zeiten
Schon verlor sein Noch- und Mittel-
Hessen: — um so größ're Liebe
Hegt es zu dem letzten Drittel.

Auch den braven Würtembergern
Würde Alles das behagen!
Aber fehl, man muß in Stuttgart
Erst um Rath noch Rußland fragen!

Einer gäb' uns seine Stimme
Sicher, ohne Hinterhalte:
Abdul Aziz; — aber leider
Macht da Louis Vorbehalte.

Doch wenn auch SEIN großes Herze
Liebend für uns Deutsche schwölle —
Gegen IHN muß straks erheben
Ihren Vorbehalt die

Hölle.

Schon so bald?

„Von den beiden Kettenbrückenpflastern in Pesth stiegen, während „Seine Majestät auf der Rückfahrt begriffen war, trikolore Feuer„garben auf, welche donnernd zerstoben. Der Wind ließ die „feurigen Contouren auf den beleuchteten Häusern nicht zur vollen „Geltung gelangen. In der darauf folgenden Dunkelheit ver„schwimmelte der Jubel. Die mit den 100,000 Dukaten gewonnenen „Honveds avancieren in Folge dessen zu Nachtwächtern."

Frater Schnufflius,
Reporter der „Hölle".

Allerlei.

Sicherem Vernehmen nach hat die königlich preußische Regierung beschlossen, nachträglich gegen den entlassenen Komiker der Hofbühne zu Hannover, dessen weltverfreundliche Aeußerungen von einem dienstefrigen Collegen sofort dem Herrn Intendanten hinterbracht wurden, die ernstesten Maßregeln zu ergreifen. Herr von Lehmann soll vorläufig nach Minden transportirt worden und — um das Maß der Strafe voll zu machen — gedruckt man für ihn von dort aus auf das Feuilleton der „Bayerischen Zeitung" zu abonniren; es scheint mithin beschlossene Sache zu sein, den einst so heiteren Komiker auf möglichst gerüuschvolle Art und Weise durch grauenerregende Langeweile um's Leben zu bringen. —

Einzelnen Hofschauspielern.

Kein Vernünft'ger mag es leiden
Dieses Schreien und Sichbrüsten; —
Nehmt zum Vorbild keine Heiden,
Aber nehmt zur Norm Euch — „Christen".

* * *

Schmachtend Girren, weiblich Zieren,
Niemals auf concretem Boden; —
Dies verfehl'te, rein Wesen
Wird es Zeit jetzt auszurhoden!

Et pax hominibus!

Das Spiel ist aus; die Maske abgetragen,
In die Ihr, Heuchler, tückisch Euch gehüllt.
Das Wehn, das frisch durch Thür und Fenster quillt,
Ist Morgenhauch und lüftet Euch den Kragen.

Empfangt den Lohn für Euer keckes Wagen,
Ihr Frösche, die wie Löwen ihr gebrüllt
Und listig mit Betrug die Welt erfüllt!
Als Säulen wolltet Ihr im Sumpfe ragen?

Fort mit der Larve, nächtiges Gesindel!
Zeigt Eure Herzen dem erstaunten Auge
Wie Euer Antlitz, aller Täuschung Quelle!

Selbst mit dem Höchsten treibt Ihr frechen Schwindel.
Und: „an des Hasses süßer Wurzel sauge!"
Rieft Ihr dem Volk. — Verdammte, fahrt zur

Hölle!

Feuilleton.

Das Lied von der Glocke.

Eine lehrreiche Episode aus dem Leben.

I.

Clotilde war die Zierde auf allen Bällen und Assemblées der Residenz. Ihr Wuchs glich in seinen schlanken Biegungen dem einer Gazelle. Das blonde und üppig volle Haar floß in lieblichen Wellenbewegungen um die schön gerundete Stirn. Der Schnitt des Antlitzes war von antiker Schönheit; die schwärmerischen blauen Augen verriethen Seele und Empfindung. Bei diesen körperlichen Vorzügen war Clotilde die Erbin eines Vermögens von 40,000 Gulden. Kein Wunder daher, wenn sie für geistreich und in den Kreisen der eleganten Welt für eine „gute Partie" galt. — Wahr ist es, eine Sappho, eine Maintenon, eine Staël, eine Schrödter-Devrient, eine Hagen, eine Ida von Düringsfeld hatten tieferes Wissen, reichere Ideen besessen; Clotilde wußte es; aber sie wußte auch, daß Vermögen und eine geläufige Zunge mehr werth seien, als die trefflichste Schulbildung bei den glänzendsten Anlagen, um einen Sedalon des 19. Jahrhunderts zu seinen Füßen schmachten zu sehen, und im Reden war Clotilde Meisterin. Sie war ein liebenswürdiger, vielverheißender Indrz, zu dem das Buch fesselte, in Marouxmieder gebunden mit Goldschnitt. Dem Dandy konnte sie als kostbare Figur auf dem Nippitisch dienen; dem Gelehrten als duftender Rosenkopfkissen mit Gänseblümchen geschmückt; dem Krieger als diamantenbesetzter Ordenskreuz; dem Kaufmann als willkommener Geldkasten. — Ihre Worte durchstoderte ein gewisses Feuer und jenes stolze Selbstbewußtsein, das ein Attribut des materiellen Besitzthums ist und mit größter Seelenruhe den Errungenschaften des Geistes ein Schnippchen schlägt, dafür aber unaufhaltsam in den Tag hinein schwätzt. —

Es konnte nicht fehlen, daß die Eltern um eine passende Partie für Clotilde bedacht waren. Eine solche fand sich denn auch bald in der Person eines eben so liebenswürdigen wie geistvollen jungen Mannes, des Doctor Meerwolf. Auch er hatte Vermögen. Die jungen Leutchen wurden mitsammen bekannt gemacht; sie gefielen einander und liebten sich. —

II.

Doctor Meerwolf durfte für wohlhabend gelten. Aber er besaß eine Eigenschaft, welche ihm auf seiner Lebensbahn hinderlich sein mußte: er liebte das Gute, das Gediegene. — Daß wir die Kinderschuhe glücklich ausgezogen haben, konnte er nicht glauben. Er suchte nur nach sogenannten geistigen Genüssen und begriff nicht, wie unserem realen Zeitalter die Realität fehlen könne. Gott sei Dank, wir haben uns aus dem Gesinnungsbubel vergangener Jahrhunderte eben so herrlich emporgerafft, wie wir die Nothwendigkeit classischer Bildung glücklich überwunden haben! Doctor Meerwolf trug in dieser Beziehung, wie man zu sagen pflegt: ein Brett vor dem Kopf und galt daher auch, gewiß mit Recht, bei seinen tonangebenden Bekannten für einen unpraktischen Schwärmer, der in der Welt unmöglich fortkommen könne. — Wir werden sehen, wie richtig seine Freunde geurtheilt hatten.

III.

Der Verlobungstag war vorüber. — Clotilde und Doctor Meerwolf promenirten Arm in Arm die Maximilianstraße entlang. Plötzlich blieben sie an der Ecke, nahe den Arcaden, stehen. „Schillers Lied von der Glocke", las Doctor Meerwolf; „willst Du das Theater besuchen, theure Clotilde?"

„Wer wird das Lied von der Glocke vortragen?" fragte diese.

„Doctor Grunert."

„Schön; so gehen wir!"

In einer halben Stunde saßen die beiden Glücklichen im Parquet des Theaters.

Die Ouverture war beendet. Clotildens Conversationstalent war heute unerschöpflich; die rosigen Lippen bewegten sich unaufhaltsam; Doctor Meerwolf gönnte ihr, sichtlich erheitert, dies unschuldige Vergnügen.

Mit einem Male rückte sie wie erschreckt näher an die Seite ihres Verlobten. — „Ach, Theurer", lispelte sie, „er wird doch keinen Tenor haben? Ich kann die Tenorstimme nicht hören. Geht es Ihnen nicht ebenso?"

„Was meinen Sie, geliebte Clotilde?"

„Singt er Baryton?"

„Wer?"

„Nun, Doctor Grunert."

„Das kann ich mit dem besten Willen nicht sagen."

„Ei, wissen Sie denn nicht, in welcher Tonart „Schillers Lied von der Glocke" componirt ist?" versetzte Clotilde piquirt.

„Schillers Lied von der Glocke? Kennen Sie Schillers Lied von der Glocke nicht, das berühmte Gedicht unseres ersten deutschen Dichters?" dehnte Doctor Meerwolf.

Eine glühende Röthe überzog Clotildes. Zu gleicher Zeit aber warf sie einen Blick unversöhnlichen Hasses auf den wenig beneidenswerthen Doctor Meerwolf. —

Die Vorstellung hatte ihr Ende erreicht — aber auch Doctor Meerwolf's Hoffnungen waren zu Ende. — Unter Thränen hatte Clotilde ihrer Mutter erklärt, einem so einfachen, unpractischen Menschen niemals angehören zu können.

Doctor Meerwolf hatte sein Glück leichtsinnig verscherzt. Er heirathete später ein unbemitteltes Mädchen, mit dem er (natürlich sagte er es nur aus Scham) in zufriedener Ehe lebte.

Briefkasten der Redaction.

Herrn **A. St.** in Landshut. Es liegt ein Brief für Sie bereit. — nicht berücksichtigen. — Herrn **L. M.**, hier. Nicht zu verwenden; — Reichenhall. Wir bitten wiederholt, uns mit dergleichen Lappalien zu verschonen. — Herrn **Dr. A. F.** in Augsburg. Trotz all' unserer Freisinnigkeit verspüren wir nicht die geringste Lust, auf ein paar Monate nach Posfau zu wandern. — Herrn **O. v. L.** in Danzig. Wir thun zu wollen.

Eigenthümer: Gust. Gerstel. Verantw. Redakteur: George Morin. — Expedition: Russini-Bazar. — Druck von Josef Deschler, Ursschneiderstr. 5.